

NDB-Artikel

Brühl, Karl Friedrich Moritz Paul Graf von Theaterintendant, * 18.5.1772 Pforten (Lausitz), † 9.8.1837 Berlin. (katholisch, dann evangelisch)

Genealogie

V →Hans Moritz (1746–1811), preußischer Oberst und Generalintendant der Chausseen, Herr auf Seifersdorf, S des →Heinrich s. (1);

M Christiane (1756–1816), T des Kapitäns Paul Ernst Schleyerweber von Friedenau und der Marguerite Spengler;

⊙ 1) 1803 Marie von Löwenstern († 1813), 2) St. Aubin (Kanton Neuchâtel) 1814 Jenny von Pourtalès (1795–1884);

3 S, 2 T, u. a. Elisabeth (1827–1901, ⊙ →Alfred von Rauch, 1824–1900, preußischer General der Kavallerie).

Leben

B. wurde früh in die Künste eingeführt, wandte sich aber, nachdem seine Neigungen für Botanik und Mineralogie Goethes Aufmerksamkeit erregt hatten, zunächst der Forstwissenschaft zu. Mehrfache Besuche am Weimarer Hofe, zu dem seine Eltern in engen Beziehungen standen, verbunden mit eingehendem Studium der dortigen Theaterverhältnisse unter Goethes Direktion - im Oktober 1800 durfte er z. B. unter Goethes Leitung in dem Maskenspiel „Paläophron und Neoterpe“ auftreten - bewirkten nach Rückkehr aus den Befreiungskriegen seine Hinwendung zum praktischen Theater. Nach seiner Tätigkeit als Kammerherr des Prinzen Heinrich von Preußen - hier waren dessen eigenes Theater und Musikkapelle seiner Aufsicht unterstellt -, der Königin-Mutter Friederike von Preußen und der Königin Luise wurde er nach A. W. Ifflands Tod 1815 zum Generalintendanten der Schauspiele in Berlin ernannt. 1816 verpflichtete er aus Weimar die bedeutendsten Vertreter des klassischen Darstellungsstiles Pius Alexander und Amalie Wolff; als Regisseure waren P. A. Wolff und →Ludwig Devrient tätig. Trotz seines leidenschaftlichen Einsatzes erstickte B. allmählich in der allzu bürokratischen Theaterverwaltung. 1828 verließ er nach harten Kämpfen, die vor allen Dingen durch die gegen seinen Willen erfolgte Verpflichtung des Komponisten Gasparo Spontini als Generalmusikdirektor (1819) ausgelöst wurden, sein Amt. 1830 wurde er Generalintendant der Berliner Museen. Das deutsche Theater verdankt B. Verbesserungen auf dem Gebiete des Ausstattungswesens. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern und Zeitgenossen legte er, gestützt auf gediegenes eigenes Wissen und ausreichende Geldmittel, Wert auf historisches und nationales Theaterkostüm und wirkte hier bahnbrechend für das 19. Jahrhundert. Sein Spielplan umfaßte neben den gangbaren Unterhaltungsstücken die Werke der

deutschen Klassik einschließlich Kleist, ferner Calderon und Shakespeare. Er erstrebte auch auf diesem Gebiet eine Weiterführung des Weimarer Theaters.

Literatur

ADB III;

F. Dingelstedt, Joh. Val. Teichmanns lit. Nachlaß, 1863;

H. v. Krosigk, K. Gf. v. B., 1910 (*L, P*);

H. Schaffner, Die Kostümreform unter d. Intendanz d. Gf. B. an d. kgl. Theatern zu Berlin 1814–28, Diss. Erlangen 1926;

M. Ewert, Gf. K. v. B., in: Zs. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins 55, 1938, S. 1-7 (*L*). - Zu A. v. Rauch: Priesdorff VIII, S. 16 f.;

BJ V, S. 84.

Autor

Walter Kunze

Empfohlene Zitierweise

, „Brühl, Karl Graf von“, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 662 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Brühl: *Karl Friedrich Moritz Paul* Graf v. B., geb. 18. Mai 1772 zu Pforten in der Niederlausitz, † zu Berlin 9. August 1837. Der Sohn der geistvollen Margarethe geb. Schleierweber und Neffe des prachtliebenden, geistreichen und für alle Künste, namentlich die theatralischen, warm interessirten Friedrich Aloys v. B. (s. o.), wurde Moritz Graf v. B. schon in früher Jugend mit begeisterter Liebe für alle Künste erfüllt. Er erhielt eine ausgezeichnete Erziehung, erfreute sich der Theilnahme Goethe's, dem er bei einem Besuche seiner Eltern am weimarischen Hofe schon im Jahre 1785 bekannt geworden war, und erlangte in mehreren Künsten, wie Musik, Malerei, Radirkunst, eine nicht gewöhnliche Fertigkeit. Goethe hatte in dem jungen B. die Neigung für Naturwissenschaften erweckt und war ihm sogar persönlich Lehrer in der Mineralogie geworden. Auch Herder und Wieland betheiligten sich an seiner Ausbildung. Ursprünglich als Eleve beim Berg- und Hüttenwesen in Berlin angestellt, ging er bald zur Forstwissenschaft über, für die er sich theoretisch und praktisch mit Eifer und Erfolg ausbildete. 1796 trat er als Forstreferendarius der kurmärkischen Kammer in den preußischen Staatsdienst. Mächtig auf seinen späteren Beruf wirkte ein zweiter Besuch, den er im Jahre 1798 am weimarischen Hofe machte. Er nahm Theil an den Festen unter Goethe's Leitung und spielte mit auf dem herzoglichen Privattheater. Nachdem er mehrere hohe Chargen am preußischen Hofe bekleidet hatte, machte er den Feldzug von 1813 als Freiwilliger mit und begleitete den König nach Paris und London. Auf seinen Reisen beschäftigten ihn hauptsächlich Bühnen und Bühnenwesen. Im Jahre 1814 war er preußischer Commandant in Neufchatel, wo er sich am 19. October mit der Gräfin Jenny v. Pourtalis verheirathete. Nach Iffland's Tode ernannte ihn Friedrich Wilhelm III. am 14. Februar 1815 zum General-Intendanten der königlichen Schauspiele. Diese Ernennung war von den wichtigsten Folgen für die Entwicklung der Schauspielkunst in den nächsten Decennien begleitet. Obwol Graf B. mit allen Eigenschaften eines Bühnenleiters ausgestattet schien, waren die Resultate seiner Verwaltung, im Großen und Ganzen überblickt, doch negativer Natur. Er war ein Mann von wahrhaft adelichem Sinn, von lebhaftem Geiste und gefühlvollem Herzen, von leidenschaftlicher Liebe für das Theater erfüllt und von reicher Kenntniß auch des Technischen im Theaterbetriebe. Die großen Geldmittel, die ihm zu Gebote gestellt wurden, bewirkten zunächst eine auffallende Veränderung in der äußeren Ausstattung der Theaterstücke. Er hatte eine große Vorliebe für Decoration und Costüm, und führte namentlich die historische Richtigkeit der Kleidertracht mit so viel Consequenz, Glanz und Solidität durch, daß das Costümwesen der deutschen Bühne durch ihn in eine neue Phase gehoben wurde. Dies war aber auch das einzige positive Resultat seiner Intendanz. Denn obwol B. auch für den innern Lebensgeist der Schauspielkunst einen richtigen und feinen Sinn hatte und den guten Geist der Ifflandischen Schule ehrte und zu erhalten suchte, ja durch die Erwerbung des Wolff'schen Ehepaars, das in Weimar unter Goethe's Leitung ausgebildet war, die idealere Richtung der Schauspielkunst auf den gesunden Stamm der Ifflandischen Spielweise zu pflanzen und diese dadurch zu veredeln bestrebt war, so erwies sich doch am Ende seines Wirkens, daß die echte Kunst in Verfall gerathen und der Demoralisation der

schauspielerischen Gesinnung Thor und Thür geöffnet worden war. Das war allein verschuldet durch die Organisation des Hoftheaters, welche er einführte. Als vornehmer Mann, als kunstfremder Chef stand er nicht mitten im Betriebe des Schauspielwesens und dirigierte von oben herab, mit Hülfe eines überreich verzweigten Bureaukratenthums. Bald erwies dieses Bureaukratenthum seine destructive Macht. Die sachgemäße künstlerische Leitung des Theaterbetriebes durch die unmittelbare Thätigkeit sachverständiger Regisseure ward gelähmt, da diese nicht mehr in directem Verkehr mit dem Haupte der Leitung standen, sondern durch ein Heer von Beamten ihre Vorschläge hinauf gelangen lassen mußten, ihre Befehle herunter zu erhalten hatten. Nörgelnd und hemmend trat diese Einrichtung in den Theaterorganismus, welcher nur leben kann im unmittelbarsten Verkehr aller schaffenden Kräfte. Die Regisseure ermüdeten und resignirten sehr bald, wie Wolff, Beschort und Devrient. Das Amt der Regisseure wurde herabgedrückt von seiner Bedeutung, die Möglichkeit schöpferischer Thätigkeit ward ihm entzogen, die Regisseure wurden nach und nach zu Organen der theatralischen Polizei, welche nur die äußere Ordnung überwachten. Der Geist der Schule, das Ensemble verfiel, mit ihm die republikanische Gesinnung, welche vom Schauspieler, soll die Kunst gedeihen, Unterordnung unter gemeinsame Zwecke, Verzicht auf Geltendmachung der einzelnen Persönlichkeit gebieterisch fordert. Der Vortheil ward der Gott der Künstler, die heilige Begeisterung erlosch. Die freudige Hingabe an allgemeine Ziele erstarb. Dieses Resultat wird immer die nothwendige Folge sein, wo der Schauspielkunst kunstfremde Führer aufgenöthigt werden. Die Geschichte der deutschen Hoftheater im 3., 4., 5. und 6. Decennium des Jahrhunderts stellt es mit überzeugender Klarheit ins Licht, daß die Creirung der Theater-Intendanten als Hofstellen für das Gedeihen der Schauspielkunst absolut todbringend gewirkt hat und es wäre kaum begreiflich, daß noch immer diese Einrichtung an maßgebenden deutschen Bühnen aufrecht erhalten wird, wüßte man nicht, daß von dem Wesen des theatralischen Kunstbetriebes bei denen, die über die Bühnen zu verfügen haben, selten eine Vorstellung herrscht, und daß der Dilettantismus in keiner Kunst sich leichter und mit größerem Anschein von Berechtigung geltend machen kann, als in der theatralischen. Brühl's absolute Machtstellung im Berliner Theaterstaate ward erschüttert durch die Berufung Spontini's, dem gleichfalls eine unumschränkte Herrschaft auf dem Gebiete der Oper eingeräumt worden war. Das vertrug sich nicht; es entbrannte nach und nach ein heftiger administrativer Krieg, den Spontini mit verletzender Hartnäckigkeit führte. Brühl's Gesundheit wurde in der ewigen Aufregung untergraben, er verfiel im Herbste 1828 in eine tödtliche Krankheit, und der König genehmigte endlich seine schon öfter erbetene Demission. Das Resultat der glanzvoll begonnenen, und darum anfangs so laut gepriesenen Intendanz Brühl's war ein klägliches. Zwar waren die äußeren Verhältnisse der Künstler gebessert worden, die sociale Stellung des Standes hatte sich gehoben, aber in seiner staatlichen Bedeutung war das Theater nicht anerkannt worden. In glanzvollem Außenwesen leuchtete die Bühne wol, aber der Geist der Kunst war verdrängt und ertödtet worden. Die Lehre, daß nur künstlerische Führer die Schauspielkunst fördern und erhöhen können, eine Lehre, welche doch das Beispiel Schröder's, Eckhof's, Iffland's laut predigte, war überhört worden. Die standesfremden Intendanten leiteten von ihren Bureaux die Kunstthätigkeit, welche nur von ihrem Mittelpunkte, von der Scene aus, zu löblichen Zielen geführt werden kann. Mit dem Intendantenwesen

verfiel die Bühne in Systemlosigkeit und Desorganisation, an denen sie noch heute leidend ein kränkendes Dasein führt. B. fand durch eine Reise nach Süddeutschland und der Schweiz und durch längeren Aufenthalt auf seinem Gute Seifersdorf in Sachsen seine Genesung. 1830 ernannte ihn der König zum General-Intendanten der Berliner Museen.

Autor

Förster.

Empfohlene Zitierweise

, „Brühl, Karl Graf von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1876), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
